

Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor  
 Dr. Gottfried M ä l z e r  
 Am Hölzlein 28

8700 Würzburg

Norbert Ott: **Chronik der Stadt Wassertrüdingen unter Krone und Kanzler 1806–1987**; 588 Seiten, 120 Abbildungen, DM 60,-; erhältlich bei der Stadtverwaltung 8822 Wassertrüdingen.

In einer wahren Sisyphusarbeit hat Norbert Ott, der 1980 schon die Geschichte der Wassertrüdingen Rathäuser veröffentlichte, eine Stadtchronik geschrieben, die nicht fundierter, allumfassender und ausgereifter sein kann. Es ist fraglich, ob andere gleichgroße Städte, ein ähnliches Werk vorzeigen können.

Der Autor, ausgestattet mit einem großen Wortschatz, ist verliebt in seine ausdrucksvolle, plastische und teils poesievolle Sprache, mit der er selbst trockene Themen zum Blühen bringt. Ihm gelang jedenfalls ein großer Wurf und mit Sicherheit wird vor allem der Einwohnerschaft von Wassertrüdingen endlich ein Buch in die Hand gegeben, in dem die Geschehnisse ihrer typisch fränkischen Stadt mit Akribie aufgearbeitet werden, angefangen 1806 bis in unsere Tage.

Ob alle ihre Freude an diesem Buch haben, ist indes ungewiß, denn Ott, dem Zivilcourage nicht abgesprochen werden kann, hat bewußt kein heißes Eisen ausgelassen und mit großer Redlichkeit auch heikle Zeitabschnitte beschrieben, wie die NS-Zeit in Wassertrüdingen, wo bei der

Reichstagswahl 1936 keine einzige Nein-Stimme abgegeben wurde. Er scheute sich auch nicht, Namen zu nennen.

Dies bezieht sich auch auf die Behandlung der Juden, von denen es 1812 noch 124 in der Stadt gab. Sie waren in der NS-Zeit teils nicht nur wirtschaftlichem Antisemitismus ausgesetzt.

So gesehen ist es auch ein Buch für die Jugend. Daß er der Schilderung der schulischen Verhältnisse breiten Raum widmet, ist bei seinem Beruf verständlich.

Ott hat buchstäblich an alles gedacht und alles verarbeitet, was seiner Stadt das Gepräge gab und gibt. Mit seinen Beobachtungen und dem Erarbeiten wichtiger Daten hat er historische Abläufe registriert und der Beschreibung städtischer Institutionen, Kirchen, Behörden, Ämtern, öffentlicher und privater Einrichtungen breiten Raum gegeben.

Das neue Leben läßt er auch ersprießen, den Wandel der Stadt, hin zu neuen Ufern mit der Partnerschaft zu Bellac.

Ohne Zweifel, ein höchst erstaunliches, informatives Werk, lesenswert, phantasievoll gestaltet mit vielen Abbildungen.

Heinrich Ludwig, Dinkelsbühl

*Schlägt dir die Hoffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen!  
Ein Tor ist zugetan, doch tausend sind noch offen!*

Friedrich Rückert (1788 – 1866)

Crossa

## Weiteres Spannungsfeld der Kirchenbaukunst in Franken

Glanz, Pracht und Prunk des Barocks haben zwei große Künstlerjubiläen der letzten Jahre wieder in die Gegenwart hereingeholt und damit Hunderttausende begeistert: Ostbayern feierte 1986 den 300. Geburtstag des Malers und Freskantens Cosmas Damian Asam und bezog auch gleich den Bruder Egid Quirin Asam, Bildhauer und Stuckator, mit ein, in Franken und weit darüber hinaus stand Balthasar Neumann 1987 im Zentrum zahlloser Gedenkfeiern, anlässlich seines 300. Geburtstages.

Keine Zweifel sind daran erlaubt, daß die Hinterlassenschaften der beiden Asams und Balthasar Neumanns ihren kunstgeschichtlichen Rang als Epochen-Höhepunkte immer behalten werden. Schließlich hat Neumann mit dem grandiosen Raum der Klosterkirche zu Neresheim den "phantastischen Schlußakkord des Weltbarock intoniert" (Max H. v. Freedon). Es stellt sich indes die Frage nach der tiefsten Inspirationsquelle. War es der katholische Glaube mit seiner üppigen Bilderwelt, seiner unreflektierten Volksfrömmigkeit, den zur Gestaltung drängenden Heiligenlegenden und dem bunten, fröhlichen Ablauf der *Kirchenfeste*? *Es scheint so, als wollten die Asam- und die Neumann-Kirchen zumindest einen Abglanz himmlischer Herrlichkeit schon auf Erden spürbar machen. Parallelen in nachreformatorischen evangelischen Gotteshäusern sucht man vergeblich.*

Zwei Ereignisse, die ebenfalls auf Franken weisen, erhellen mögliche Gründe für die nicht zuletzt theologisch und politisch motivierten Unterschiede. Ende 1987 zeigte das Landbauamt Ansbach in Zusammenarbeit mit dem Haus der Bayerischen Geschichte (München) und dem Historischen Verein für Mittelfranken eine Ausstellung zum 200. Todestag des markgräflichen Hofbaumeister Johann David Steingruber (1702–1787). Wie sein als Hofbildhauer in Bayreuther Diensten stehender Zeitgenosse Elias Rantz (1649–1732) aus Regensburg war er einer der letzten bedeutenden Vertreter des sogenannten *Markgrafenstils*, einer sehr nüchternen Mischung verschiedener nationaler Elemente von der Renaissance bis zum Klassizismus. Steingruber arbeitete in fast 60jähriger Wirkungszeit an knapp 130 "Markgrafenkirchen", die innen nahezu schmucklos ausgestaltet waren. Evangelische Gemeinden wollten sich so von der Bilderflut katholischer Barockkirchen deutlich absetzen. Folglich fehlte es da an der eigentlichen Inspirationsquelle für Schöpfungen von kunsthistorischem Rang. Selbst St. Gumbertus zu Ansbach, der *ehemaligen Hofkirche der Markgrafen*, wurde eine "erschreckende Kahlheit" bescheinigt.

Daran erinnert der Bayreuther Rektor Helmuth Meißner in seiner ebenfalls Ende 1987 beim Deutschen Kunstverlag (Mün-

Zum Umschlagbild: Schloß Ullstadt (Lkr. Neustadt-Bad Windsheim/Mfr.) Foto: Dr. V. Zägelein